

folgte er einem Ruf als Superintendent und Pfarrer an St. Ulrich in Magdeburg. Dort war er achtzehn Jahre lang tätig, um die Stadt vollends der Reformation zuzuführen. Dazwischen wurde er immer wieder beurlaubt, damit er in anderen Städten für die Sache der Reformation eintreten konnte, so in Goslar, Einbeck, Leipzig und Meißen. Die Wittenberger Konkordie von 1536 unterzeichnete Amsdorf nicht, wohl aber Luthers Schmalkaldische Artikel. Bei den Religionsgesprächen von Hagenau, Worms und Regensburg 1540/41 agierte er eher zurückhaltend. Am 20. Januar 1542 wurde Amsdorf in Naumburg als erster evangelischer Bischof in sein Amt eingeführt. Als der altgläubige Bischof von Naumburg-Zeitz, Philipp von Freising, 1541 gestorben war, hatte das Kapitel rasch Julius von Pflug zu seinem Nachfolger gewählt, um einer anderweitigen Besetzung zuvorzukommen; dessen ungeachtet hatte Johann Friedrich I. von Sachsen Amsdorf zum Bischof der Diözese bestimmt. Seine Stellung war deshalb von Anfang an problematisch, nach der Niederlage des Schmalkaldischen Bundes 1547 wurde sie unhaltbar, Amsdorf musste aus Naumburg weichen und Julius von Pflug, einem der Verfasser des Interims, das Feld überlassen. Fortan bezeichnete er sich als „exul“⁴ und hielt sich zunächst in Weimar, ab 1548 in Magdeburg und ab 1552 in Eisenach auf, wo die ernestinischen Herzöge ihm einen in materielle Hinsicht sorgenfreien Lebensabend als Superintendent ermöglichten. Amsdorf war der letzte Beichtvater des ehemaligen Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen und hielt ihm auch 1554 die Grabrede. Als enger Freund Luthers war Amsdorf um die unverfälschte Bewahrung von dessen theologischem Erbe bemüht und stand darum bei vielen in hohem Ansehen. Er setzte sich für die Gründung der Universität Jena ein und unterstützte das Projekt der Jenaer Lutherausgabe, immer wieder griff er auch publizistisch in die theologischen Diskussionen seiner Zeit ein. 1558 setzte Amsdorf sein Testament auf. Nach eigenem Zeugnis inzwischen halbblind, taub und stumm, starb er am 14. Mai 1565 und wurde im Chor der Georgenkirche in Eisenach bestattet.

3. Inhalt

In⁵ dem vorangestellten Widmungsbrief an seine ehemalige Magdeburger Gemeinde legt Amsdorf dar, dass er zum Interim Stellung nehme, um das Evangelium, das er beinahe achtzehn Jahre lang als Magdeburger Pfarrer gepredigt habe und bei dem er bis zum Tod zu bleiben gedenke, erneut zu bekennen und die Gemeinde darin zu bestärken. Sie solle trotz des kaiserlichen Mandats nicht davon abweichen, denn der Kaiser sei getäuscht worden, so dass er irrtümlich meine, auch über die Gewissen gebieten zu kön-

⁴ Vgl. dazu Dingel, Kultivierung des Exulantentums.

⁵ Detaillierte Würdigungen finden sich auch bei Kolb, Amsdorf, 78–82, und Kaufmann, Ende der Reformation, 86–90.